

KANN ICH DIR BEGEGNEN? Musiktherapie mit ungewöhnlichen Kindern an einem Sonderpädagogischen Zentrum in Österreich

Angela Medek

INHALT:

1. Institution Sonderschule mit Fragezeichen
2. Behinderung als Herausforderung und Chance für das gesamte Umfeld
3. Sinnhaftigkeit und Aufgaben der Musiktherapie in diesem Arbeitsfeld

Beispiel a)

Therapeutisches Musizieren in der Großgruppe im Morgenkreis, soziales Miteinander, themenorientierte Improvisation am Beispiel der 5 chin. Elemente.

Beispiel b)

Gruppe mit 4 Liegekindern. Arbeit mit der Stimme am Beispiel Dominique. Bedeutung der Stimme - Mutterstimme, kurzer Einblick in die Methoden Tomatis und Francois Louche.

Beispiel c)

Einzeltherapie mit Helmut. Erbschädigung durch fragiles X-Chromosom. Sein soziales Umfeld. Forderung - Überforderung. Musik und therapeutische Spielsituation. Therapieziele.

Die Institution Sonderschule, der Ort, wo Kinder mit Behinderungen aller Art nach ihren Fähigkeiten unterrichtet und gefördert werden sollten, ist in Österreich seit einigen Jahren im Wandel. Es gibt vor allem zwei Bestrebungen. Die eine lautet: einen Teil der Kinder in Integrationsklassen an Volksschulen zu unterrichten, und die Kinder, für die das nicht möglich ist, als schulunfähig zu erklären. Die andere lautet: für die Kinder, die keine Integrationsklassen besuchen können sämtliche verfügbaren Mittel der Sonderpädagogik zu ihrer individuellen Förderung einzusetzen. Beide Varianten werden heiß diskutiert, oft steht die Frage der Finanzierbarkeit im Vordergrund. Das Sonderpädagogische Zentrum (SPZ) ist aus dem Bestreben der Befürworter der zweiten Version entstanden. Es hat die Aufgaben der Sonderschule übernommen, darüber hinaus die Zusammenarbeit mit den Integrationsklassen und die Koordination verschiedener pädagogischer und therapeutischer Angebote, wie z.B. Physiotherapie, Logopädie, Sehtherapie, Musiktherapie. Wie lange diese und ähnliche Institutionen erhalten werden könnten ist die Zeit der Sozialen Sparen ungewiss.

SONDERSCHULE MIT FRAGENZEICHEN

Immer noch stellen behinderte, oder „ungewöhnliche“ Menschen, wie ich sie im Titel genannt habe, innerhalb unserer leistungs- und konsumorientierten Gesellschaft einen Unsicherheitsfaktor, oder besser gesagt, einen Verunsicherungsfaktor dar. Sie haben ein ungewöhnliches Verhalten, ungewöhnliche Bedürfnisse, oft ein ungewöhnliches Aussehen. Viele Menschen fühlen sich dadurch verunsichert, bedroht, schauen nicht gern hin. Für die Schaffung eines würdigen sozialen Umfeldes, ist es aber unbedingt notwendig, dass genau hingeschaut wird., sowohl von den Eltern, als auch von den LehrerInnen, als auch von den zuständigen Politikern. Oft noch begegnet man, gerade auf dem Land, der Hilflosigkeit und Unwissenheit der Eltern und des Umfeldes, die das Kind als Schande für die Familie ansehen und es am liebsten vom sozialen Leben fernhalten möchten. Manchmal steht mühsame Kleinarbeit der LehrerInnen und TherapeutInnen dahinter, damit ein Kind überhaupt die Schule besuchen darf.

BEHINDERUNG ALS HERAUSFORDERUNG

Eine gute Schule bietet dem Kind die Chance seine individuellen Fähigkeiten zu entfalten, und sich selbst als gleichwertiger Partner in einem sozialen Gefüge zu

erfahren. Ohne diese Chance würden viele der schwerstbeeinträchtigten Kinder zeitlebens ohne Förderung und Ansprache außerhalb des sozialen Lebens bleiben.

*MENSCHEN-
BILD BEHIN-
DERUNG*

Was bestimmt die Handlungen von Lehrern, Eltern, und zuständigen Politikern speziell den behinderten Menschen gegenüber?

Zunächst könnte man sagen: die verschiedenen äußeren Umstände, welche zum Teil gegeben und nicht, oder nur schwer zu ändern sind. Aber auch innerhalb gegebener Umstände gibt es eine bestimmte Handlungsfreiheit des Einzelnen. Dort wird seine persönliche Weltanschauung, sein persönliches Menschenbild wichtig. Es wird für sein eigenverantwortliches Handeln von großer Bedeutung sein, mit welcher inneren Haltung er dem Menschen mit seiner Beeinträchtigung und allen damit verbundenen Schwierigkeiten gegenüber - oder besser zur Seite steht.

Diese Einstellung ist eine subjektive und so ist es auch mein persönlicher Zugang: Zunächst zu dem Begriff „Behinderung“.

Behinderung heißt, dass hier ein Mensch mit besonderen Schwierigkeiten in seinem Leben zu kämpfen hat, als Folge einer Schädigung, die seine körperlichen und/oder geistigen Funktionen beeinträchtigt, einschränkt. Wir alle sind und werden im Laufe des Lebens durch die verschiedenen Umstände mehr oder weniger behindert. Die Behinderung übersteigt die Norm, wenn der Mensch für seine Alltagsbewältigung und -gestaltung auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Wenn das der Fall ist, stehe ich vor einem besonderen Schicksal. Der Mensch vor mir ist in seinen Ausdrucksmöglichkeiten, in seiner Handlungsfähigkeit und Freiheit stark eingeschränkt. Was auch immer die Ursache dafür war: Erbschädigung, schwere Geburt, soziale Umstände, Krankheit, Unfall, der Mensch hat einen schwierigen Weg hinter sich und einen schwierigen Weg vor sich.

Als Musiktherapeutin biete ich mich als Wegbegleiterin an: meine Person, die Musik, das Spiel, alle möglichen kreativen Mittel zur Kommunikation, zum Austausch. Ich bin bei ihm, mit der tiefen Achtung vor dem Geschöpf und dem Wunsch nach Begegnung. Im Inneren die Fragen:

Welche Art der Begegnung brauchst du? Wie können wir uns begegnen?

Ist meine Haltung aufrichtig und wird von dem anderen erkannt, so kann ich beobachten, dass die Hüllen der Behinderung, seien sie körperlicher oder geistiger Art, für mich transparent werden. Es werden Wesensanteile sichtbar, die vorher von der Behinderung verdeckt waren. Über die Musik suche ich den Kontakt mit dem Wesenskern des Menschen. Gelingt das, so wird eine musikalisch geistige Kommunikation möglich, die für den anderen unglaublich erhehend, ermutigend und fruchtbar sein kann. Er kann, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, die Empfindung haben: ich werde als gleichwertiges, ganzes Wesen erkannt. Das ist ein Ansatzpunkt, wo der Mensch zusammen mit der Musiktherapeutin beginnen kann, seine schlimmen und schönen Erfahrungen auf seine Weise mitzuteilen und zu verarbeiten.

*MUSIK-
THERAPIE AN
DER SONDER-
SCHULE*

Musiktherapie in einem SPZ ist in Österreich noch etwas außergewöhnliches. Weder ist sie geplant, noch gibt es dafür genug MusiktherapeutInnen. Wenn der Wunsch der Eltern und LehrerInnen groß ist und eine Musiktherapeutin gefunden wird, gilt es Rahmenbedingungen für die Arbeit zu schaffen und die Finanzierung zu ermöglichen. Im Falle des SPZ Gleisdorf übernimmt das Land $\frac{2}{3}$ der Kosten, $\frac{1}{3}$ der Verein „Chance B“, eine Vereinigung, die für die Region viel Gutes für behinderte Menschen bewirkt. In anderen Gemeinden müssen die Eltern für das aufkommen, was das Land nicht zahlt.

Zu Beginn meiner Arbeit am SPZ gab es weder einen Therapieraum, noch Instrumente. Der „Raum“ musste erst bereitet und erobert werden. Es wurde in den verschiedenen Klassenzimmern in Koordination mit den LehrerInnen und den anderen Kindern gearbeitet. Inzwischen hat sich das geändert. Es gibt einen großen, gut geeigneten Raum, den sich alle TherapeutInnen teilen, und ein schönes Instrumentarium zum Teil aus selbstgebauten, zum Teil aus gekauften Instrumenten.

Dem eigentlichen Therapiebeginn gehen Vorgespräche mit den jeweiligen Bezugspersonen und einige Probestunden mit dem Kind voraus. Es muss auch ein gewisses Maß an Sympathie zwischen dem Kind und der Therapeutin vorhanden sein.

Ob Einzel- oder Gruppentherapie sinnvoll ist, hängt von den aktuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten ab. Meist ist Einzeltherapie angezeigt, da eine Beziehung zu einer Person erst einmal aufgebaut werden und eine Gruppenfähigkeit erst erworben werden muss. Ist das bereits geschehen, und es besteht noch Therapiebedarf, kann in Kleingruppen, manchmal auch in der Großgruppe gearbeitet werden. Letzteres besonders, wenn es um die Förderung der sozialen Gemeinschaft (z.B. Klassenverband) geht, oder darum, dass ein Kind sich mit Hilfestellung besser in der Gemeinschaft erfährt.

Die Therapiedauer kann sehr unterschiedlich sein. Sie schwankt von 10 Einheiten bis zu langjähriger Begleitung. Bei Kindern mit leichteren Verhaltensauffälligkeiten, minimaler Gehirnschädigung, oder leichter Retardierung kommt man mit weniger Einheiten aus. Für Menschen mit schweren geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen kann die Musiktherapie lebensbegleitend sein.

Die Gruppen-Therapieeinheit selber geschieht unter Mithilfe der Lehrer -und BetreuerInnen, welche die Kinder lagern, halten und selber musikalisch mitmachen. In einer Gruppe mit schwerstbehinderten Kindern werden viele Hände gebraucht. Einige der LehrerInnen sind im Laufe der Jahre zu AssistentInnen geworden. Manches von dem, was sie in der Therapiestunde erfahren, wird als Impuls für den Umgang mit den Kindern und Musik weitergetragen. Umgekehrt erhalte ich oft wichtige Hinweise von pädagogischer Seite. Es finden immer wieder Besprechungen mit den LehrerInnen und den anderen TherapeutInnen statt, bei denen ich über bestimmte musiktherapeutische Interventionen spreche und es Austausch über die aktuellen Probleme und Förderpläne gibt.¹

Musiktherapie wird hier, ebenso wie in jedem anderen Anwendungsbereich für jede/n Klientin/en etwas anderes bedeuten. Allgemein gesagt, geht es darum, innerlich und äußerlich einen geschützten Raum zu schaffen, wo über die Musik Kommunikation stattfinden kann. Speziell im Bereich der Arbeit mit stark beeinträchtigten Kindern sind Töne, Klänge, Rhythmen ein ganz wichtiges Medium, da es oft nur sehr wenig Kontaktmöglichkeiten gibt. Die Musik berührt, versetzt in Schwingung, beruhigt oder regt an, sowohl körperlich als auch seelisch.

Beim körperlich behinderten Kind wird zunächst Wert darauf gelegt, dass es auch körperliches Wohlbefinden erfährt. Gute Lagerung, Entspannung der oft sehr ver-

*AUFGABEN
DER MUSIK-
THERAPIE*

¹ Anmerkung zur aktuellen Situation: Die Strukturen haben sich seit 1994 ungünstig verändert. Das Konzept des SPZ konnte bewahrt werden, dafür gab und gibt es einen LehrerInnenabbau, der den Unterricht und vor allem die individuelle Förderung sehr erschwert. Die Musiktherapie in der Großgruppe ist schwieriger geworden. Den TherapeutInnen kommt eine noch größere Aufgabe zu, da sie fester Bestand des „Überlebens“ einer qualitativ hohen Betreuung geworden sind. Wie lange die Finanzierung noch getragen wird ist ungewiss.

krampfhaften und gequälten Körper sind die Voraussetzung für eine sinnvolle Arbeit. Dann erst kann das Kind angeregt werden passiv oder aktiv mit dem Musikgeschehen mitzugehen und sein ganz individuelles Potential zu erforschen. Die Harmonisierung seiner Körperfunktionen und seines seelisch - emotionalen Befindens ist die Folge. Unter anderem führt dies dazu, dass es seine momentane Lebenssituation besser bewältigen kann.

Ein anderes wichtiges Ziel der Musiktherapie in diesem Arbeitsbereich, ist der soziale Aspekt der Kommunikation. Die Kinder erfahren im musikalischen Spiel die verschiedenen Formen der Begegnung und des sozialen Umgangs. Hier finden die Mittel des musikalischen Rollenspiels, der Spiellieder, der abstrakten oder bildhaften Improvisationen ihre Anwendung. Besonders für autistische oder sozial geschädigte Kinder ist dies ein weites Spielfeld. Auch für andere Kinder mit Defiziten aller Art bedeutet es eine wichtige Hilfe zur Vergangenheits- und Alltagsbewältigung.

*Aufgaben und
Inhalte der musiktherapeutischen Arbeit mit schwer behinderten Kindern*

- ❖ **Ausgleich psychischer Spannungen und physischer Probleme**
Z.B. Beruhigung und Entspannung hyperaktiver, ängstlicher, oder spastisch gespannter Kinder
oder Anregung, Aktivierung lethargischer Kinder, mit schwachem Muskeltonus.
- ❖ **Abbau von Alltagsspannungen**
Z.B. Steigerung der Frustrationstoleranz, Konfliktfähigkeit, Bearbeiten von aktuellen Schwierigkeiten in der Familie.
- ❖ **Vergangenheitsbewältigung**
Bearbeitung der meist schmerz - und kummerbesetzten Vergangenheit, geprägt durch Krankenhausaufenthalte und andere Traumata in Zusammenhang mit der Behinderung.
- ❖ **Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins**
Raum geben für den ganz persönlichen, kreativen Ausdruck, verbal oder non verbal, musikalisch und mit anderen kreativen Mitteln.
- ❖ **Lebensfreude**
Durch Musik und Spiel können angenehme, humorige und lustvolle Erfahrungen gemacht werden, die bei den meisten Kindern zu kurz kommen.
- ❖ **Soziales Miteinander**
Förderung von Sensibilität für sich und den anderen. Aufeinander Hören. Warten auf einen Einsatz. Im Mittelpunkt stehen oder nicht. Das Akzeptieren von Grenzen, der eigenen und der des anderen. Der achtsame Umgang miteinander.
- ❖ **Regression**
Bearbeitung pränataler bis frühkindlicher Defizite.
- ❖ **Sprachlosigkeit und Sprache**
Über Lautieren, Singen, Nonsenslieder sich der Sprache nähern. Ausgangspunkt: Jedes Kind hat seine Sprache.
- ❖ **Autismus**
Kontaktaufnahme. Das Musik und die Instrumente als Brücke und Anreiz „herauszugehen“

1. Beispiel

Die Gruppe besteht aus 8 Kindern plus LehrerInnen und BetreuerInnen. Es sind zwischen 12 und 15 Personen bei einer Einheit dabei. Die Therapiestunde findet einmal wöchentlich zur Zeit des

Morgenkreises statt. Die Kinder sind mir aus der Einzel- und Kleingruppenarbeit der vergangenen Jahre vertraut. In diesem Schuljahr kam bei den LehrerInnen der Wunsch auf, die Kinder verschiedener Entwicklungsstufen zusammen zu nehmen, um im Sinne von Integration eine größere gegenseitige Bereicherung zu erleben.

In der großen Gruppe gestaltet sich die therapeutische Arbeit anders als mit einem oder wenigen Kindern. Kinder mit unterschiedlichsten, schwersten Schädigungen kommen hier zusammen. In dieser Gruppe können sich 2 Kinder sprachlich verständigen. Es gibt sehr unterschiedliche Reaktions- und Ausdrucksmöglichkeiten bei dem musikalischen Geschehen.

Die Frage für mich war: Wie kann ich die so verschiedenen Kinder samt ihren BetreuerInnen gemeinsam ansprechen? Wie kommt es zu einem fruchtbaren Miteinander?

Die Gefahr von Chaos oder eintönigem Spiel war zu bedenken. Als Hilfsmittel wähle ich für diese Gruppe bildhaftes, themenorientiertes Musikerleben. Wir orientieren uns für dieses Schuljahr am Lauf der Jahreszeiten und den 5 Elementen, nach chinesischer Zuordnung. Jeweils 5 Einheiten sind einem Element also, Erde, Luft, Wasser, Holz, Feuer gewidmet. Der Lauf durch das jeweilige Element ist jeweils ähnlich aufgebaut. Wir erforschen seinen Rhythmus, seine Klänge, seine Melodien. Wir erleben musikalisch den Bezug des Elementes zu unserem Körper, durch Berührung und Bewegung. Wir spielen die Tiere, die wir damit verbinden.

Ich bringe für eine Stunde mit: den bildhaften Rahmen, bestimmte Instrumente und Materialien, ein Begrüßungsritual, Impulse zur rechten Zeit. Mit welchen Inhalten dieser Rahmen gefüllt wird, hängt stark von der momentanen Befindlichkeit der Kinder und der BetreuerInnen ab. Für die Phantasie der Kinder und die Umsetzung ihrer Ideen ist viel Raum da. An Tagen wo weniger von ihnen kommt, treten meine Aktionen mehr in den Vordergrund.

Die fünf Elemente erleben

Drei therapeutische Aspekte sind in dieser Gruppe vorrangig:

THERAPEUTISCHE ASPEKTE

1. Sich selber als wichtige, kreative Person erfahren, durch die direkte Umsetzung spontaner und individueller Ideen in musikalisches Spiel mit der Gruppe.
2. Die Anregung des Einzelnen durch die Gruppendynamik.
3. Das soziale Lernen. Z.B.: Ein Kind, für das es gerade wichtig ist, steht im Mittelpunkt; oder es muss warten bis es an die Reihe kommt; oder es muss ein Instrument weitergeben; oder Lautstärke oder Stille ertragen....u.s.w.
4. Das Erfassen eines thematischen Zusammenhanges.

2.Beispiel

In diesem Bericht geht es um eine Kleingruppe von 3-4 Kindern. Einen Fall werde ich besonders hervorheben.

Die Kinder dieser Gruppe sind alle zerebral stark geschädigt, haben keinen verständlichen sprachlichen Ausdruck und können sich nur minimal koordiniert bewegen. In allen körperlichen und seelischen Bedürfnissen sind sie auf fremde Hilfe angewiesen. Die Kinder sind abhängig von dem, der sie gerade betreut. Ein Vertrauensverhältnis, in welchem sie sich geborgen und wohl fühlen, ist die Grundlage für die therapeutische Arbeit. Die Kontaktaufnahme geht hier viel über den Körper, wenn möglich über den Blick und natürlich am stärksten über die Musik.

ARBEIT AN DER STIMME MIT SCHWERST BEHINDERTEN KINDERN

Töne und Rhythmen vermögen es, unsere sämtlichen Körpersysteme in Schwingung zu versetzen, über die Haut, die Knochen, die flüssigen Substanzen Botstoffen an das vegetative System und den Cortex weiterzugeben. Dabei rühren sie auch an unser emotionales Gedächtnis. Die intimste Tonschwingung, der Ton, welcher dem Menschen am vertrautesten ist, geht von der menschlichen Stimme aus. Daher kommt die Stimme in dieser Therapieeinheit besonders zum Tragen. Die Bedeutung der Stimme, besonders der hohen Töne, bzw. deren Obertöne wurde in den 50er Jahren beginnend von Alfred Tomatis, in den 90er Jahren unter anderem von Francois Louche gründlich erforscht. Beide gehen davon aus, dass bereits für das Zellwachstum des Embryo die Mutterstimme von großer Bedeutung ist. Die Stimme der Mutter, für den Embryo, den Fötus hauptsächlich als Obertonfächer, als Klangfarbe wahrnehmbar, begleitet, stimuliert, beeinflusst seine Entwicklung erheblich. Durch sie wird das Hörmuster des ungeborenen und des

*Erforschung von Tönen und Obertönen.
Die Mutterstimme*

geborenen Menschen geprägt. So ist es nicht erstaunlich, dass hohe, obertonreiche Töne für die Kinder eine tiefgehende Ansprache bedeuten.

Beispiel Dominique - Am Beispiel Dominique möchte ich zeigen, was das im konkreten Fall bedeuten kann:

Kurz zu seiner Geschichte: Dominique war bis zum Alter von 2 Jahren ein völlig normal entwickeltes Kind. Seine Entwicklung wurde durch einen Autounfall jäh unterbrochen. Dominique erlitt schwere Schädelverletzungen, seine Mutter starb. Zur Zeit dieses Berichtes ist er 9 Jahre alt, (inzwischen ist er 17 Jahre) und schwerstbehindert. Er hat fast keine Kontrolle über seinen Körper, kann mühsam den Kopf bewegen, die Hände etwas heben. Er kann Töne von sich geben, die seinen Gemütszustand zeigen. Sein Gesicht besitzt eine rege Mimik, und er kann Augenkontakt finden. Was er sieht ist uns nicht klar.



*siebensaitige
Leier*

Schon die ersten Therapiestunden zeigten, dass er speziell auf die Töne der siebensaitigen Leier und auf die hohen Töne meiner Stimme stark reagierte. Seine Mimik geriet in Bewegung, er sperrte den Mund auf als wollte er mitsingen. Er lächelte dabei und gab Töne von sich. Die Hände bewegten sich, und eine starke innere Beteiligung war zu spüren. Im Laufe der Zeit entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis zwischen uns. Er erkannte meine Stimme wenn ich kam und zeigte innerhalb der Therapiestunde die verschiedensten Gemütsregungen. Gerade bei ihm, der in seinem Leben einen so großen Schock und so viel Trauer erlebt hat, ist das von großer Bedeutung.

Hier folgt der Bericht einer Stunde, um zu zeigen, was Musiktherapie in diesem Kontext bedeuten kann:

Während ich Dominique hereintrage, ihn hinlege und versuche, ihn möglichst bequem zu betten, spüre ich, dass er heute bereits besonders entspannt ist. Die Physiotherapeutin hatte mit ihm

zuvor gearbeitet. Ich nehme zu ihm Kontakt auf, indem ich seine Hand halte, ihn streichle und mit ihm spreche. Als der Kontakt gut spürbar wird, greife ich zur Leier lege sie zum Teil vorsichtig auf seine Brust, und beginne sachte zu spielen. An seinem Gesichtsausdruck merke ich, dass es ihm angenehm ist. Er zeigt lebhaftere Mimik, die sich noch verstärkt, als ich zu singen beginne. Seine Hände werden aktiv, und es gelingt ihm, das Holz der Leier zu berühren. Im weiteren Verlauf legt er die Hände auf den Rahmen. Ich merke, dass er von den Tönen innerlich sehr bewegt ist. Er lächelt, seufzt, gibt selber Töne von sich. Plötzlich wandeln sich seine frohen Laute in jammervolle, und er beginnt zu weinen. Eine Zeit lang ist er zwischen Lachen und Weinen, dann bricht ein tiefer Kummer aus ihm heraus. Ich lagere ihn auf meinem Schoß, streichle und wiege ihn, singe beruhigend. Er weint jammervoll mit klagenden Lauten und hört nicht auf.

Nach einem kurzen Moment der Hilflosigkeit meinerseits versuche ich, auf die Ebene zu gelangen, wo er gerade ist. Das heißt, ich gebe mich mit ihm in Resonanz. Ich empfinde die Eigenschaften seiner Töne nach, verbinde mich mit ihnen und „singe“ mit ihm zusammen. Dies ist keine äußerliche Maßnahme, nicht nur eine bioakustische Resonanz, sondern eine innere Kontaktaufnahme, ein inneres Spüren und Mitschwingen. Ich empfinde seine Trauer und singe mit geschlossenem Mund klagende Töne. Ich spüre, wie er sich langsam entspannt, ruhiger wird, bis er ganz still wird und mit geschlossenen Augen meinen Tönen lauscht. Offenbar ist es gelungen, seinen Trauergesang zu übernehmen, seine Trauer zu teilen, ihr Raum geben und sie ein Stück weit zu bewältigen. Nach einer Weile ist das Lied zu Ende. Wir sitzen noch lange still da. Als ich mit normaler Stimme wieder mit ihm spreche, gerät auch er wieder in Bewegung. Er sieht jetzt entspannt, schön und hell aus.

IN RESONANZ Was ist nun in dieser Begegnung passiert?

GEHEN

Da Dominique unsere Sprache nicht spricht, können wir über sein Erleben nur Vermutungen anstellen. Alle seine Reaktionen weisen darauf hin, dass ihn die Frauenstimme sehr berührt hat und die Erinnerung an die Mutterstimme in ihm anklingen ließ. Viele Beispiele aus der Arbeit von Tomatis zeigen ähnlich heftige Reaktionen auf Töne, die der Mutterstimme ähneln. Bei Dominique lösen das Spiel auf der Leier, die Nähe und die Stimme zunächst Freude aus und das Bedürfnis mitsingen, dann tiefe Trauer, wohl auch Kummer über seine hoffnungs-

lose Lebenssituation. Hier in der Therapiestunde hatte er die Möglichkeit seine Freude und seinen Kummer mitzuteilen, und er konnte erfahren, dass seine Mitteilung verstanden wird.

Das „Sich in Resonanz begeben“ über die Töne ist eine alte Methode. Sie wurde von F. Louche erforscht, neu belebt und in der von ihm entwickelten Osteophonie perfektioniert. Bei dieser Technik begibt man sich in das gleiche Ton - Schwingungsmuster wie der Klient, besonders dort, wo dessen Schwierigkeiten spürbar werden. Indem ich diesen Ton halte, biete ich ihm gleichsam eine Brücke, - er kann loslassen, trotzdem hält der Ton. Mit Hilfe meines Tones kann er den Abgrund überqueren. Das Gleiche schien sich mit Dominique zu ereignen.

Osteophonie

3.Beispiel

Helmut kommt einmal in der Woche am Nachmittag zu mir. Psychologin und Sozialarbeiterin haben dringend Musiktherapie empfohlen, da er besondere musikalische Begabung und Neigung zeigt. Helmut ist aufgrund einer Erbschädigung (fragiles X- Chromosom) leicht geistig behindert. Auch Motorik und vegetatives System sind beeinträchtigt, so dass er oft von starker Rastlosigkeit getrieben ist. Manchmal verfällt er in eine gegenteilige, lethargische Haltung. Er ist 9 Jahre alt und besucht die 2. Klasse der Volksschule, eine Integrationsklasse. Mit den Händen feinere Sachen zu tun, bereitet ihm motorisch Schwierigkeiten. Daher hat er auch Probleme mit den Vorübungen zur Schrift. Helmut kann sich sprachlich gut verständigen, obwohl er manchmal unverständliche Gedankensprünge vollführt oder sich wiederholt. Er ist ein hübscher Junge, dem man die Behinderung auf den ersten Blick nicht ansieht. Er hat den Schalk im Nacken. Sein soziales Umfeld ist ländlich, einfach. Der Vater und die älteren Schwestern lehnen ihn ab. Die Mutter bringt viel Geduld und Verständnis für ihn auf und ist bemüht, oft verzweifelt, einen Ausgleich zu schaffen. Dies führt teilweise zu Überbemutterung; z.B. zieht sie ihm die Schuhe an, obwohl er das selber kann. Beide, sowohl Mutter als auch Sohn, sind oft von ihrer schwierigen Lebenssituation überfordert. Hier zeigt sich auch, wie wichtig es ist, die Mutter durch Gespräche außerhalb der Therapieeinheit mit in den Prozess mit einzubeziehen.

EINZELTHERAPIE MIT HYPERAKTIVEM KIND

Die Musiktherapiestunde ist für Helmut eine aufregende, spannende Sache. Er ist sehr aktiv, oft hyperaktiv und fordert meine Aufmerksamkeit in jeder Sekunde. Momente der Ruhe oder Stille sind äußerst selten. Am Anfang unserer gemeinsamen Arbeit konnte ich ihm von mir aus nur dezente Anregungen geben. Er wollte bestimmen was passiert. Wollte ich nicht so wie er wollte oder kam ich mit Forderungen, so reagierte er mit heftiger Aggression und Verweigerung. Sein natürlicher Hang zur Musik und sein Humor kamen mir zur Hilfe. Begann ich z.B. ungeachtet seiner Reaktion, auf einem Instrument zu spielen und aus dem Stegreif ein Lied zur Situation zu dichten, überwog für ihn meistens die Lust am Mitmachen. Ich bot ihm hier ein anderes Spielfeld als das gewohnte, und er nahm es an. Inzwischen (zur Zeit des Berichtes 20^{te} Stunde), haben wir hauptsächlich zwei Begegnungsfelder gefunden, wo Helmut die inneren Konflikte, die familiären und sozialen Probleme zum Ausdruck bringen und mit mir gemeinsam bearbeiten kann.

Das erste geht über die Musikimprovisation, wo er sich mit einer unglaublichen Phantasie und Hingabe betätigt. Er dichtet mit mir aus dem Stegreif lange Lieder zu den Themen des aktuellen Geschehens. Er spielt auf Trommeln oder anderen Gegenständen mit schnellem, präzisiertem Rhythmus. Bei den Liedern gibt es meistens einen Refrain, den wir dann immer wieder gemeinsam singen, und auf dem er zur nächsten Strophe startet. Ich begleite ihn dabei mit verschiedenen Instrumenten. So ein Lied kann 20-30 Min. dauern, was für ihn auch eine enorme Konzentrationsleistung bedeutet. Den Schluss des Liedes bestimmt er.

STEGREIFLIEDER UND ROLLENSPIELE

Anschließend gehen wir zu einer anderen Form der Kommunikation über, die therapeutische Spielsituation, unser zweites, weites Begegnungsfeld. An Tagen, wenn er müde und überlastet ist, überwiegt diese Art der Kommunikation. Hier geschieht viel über Rollenspiele mit musikalischen Zwischenspielen. In diesen Spielen kommen oft heftige Emotionen zum Ausdruck: Ohnmacht, Zorn, Trauer, Hilflosigkeit, aber auch Freude und Heiterkeit. Immer wieder gibt es Situationen, wo seine Zerrissenheit zutage tritt.

Inzwischen erträgt er es auch schon ganz gut, wenn ich etwas nicht mache, was er will, und er folgt meinen Vorschlägen, meist mit Verzögerung aber schließlich doch.

*MUSIKTHERA-
PEUTISCHE
ZIELE MIT HY-
PERAKTIVEM
KIND*

Was ist Sinn und Ziel der Musiktherapie mit diesem Kind? Einige Punkte möchte ich kurz formulieren:

- ❖ Ihm Raum geben und ihn unterstützen, die Alltagsspannungen abzubauen; wichtig ist, dass dies ohne jeglichen Leistungsdruck geschieht, da er sowieso ständig unter Druck steht.
- ❖ Ihn anregen und ihm gestatten, dass er unbekümmert und frei von der Leber weg sein großes musikalisches Potential und seine Phantasie ausleben kann. Damit verbunden ist eine Steigerung des Selbstwertgefühls und der Eigenständigkeit und eine Harmonisierung der inneren Unruhe.
- ❖ Sozialer Lernprozess, z.B. den anderen miteinbeziehen, auf ihn achten und achtsam miteinander umgehen lernen. Sich selber und den anderen als wertvollen Mitspieler erfahren. Diese Prozesse sind besonders wichtig für seine Integration.
- ❖ Die aktuellen Schwierigkeiten transformieren helfen. Das Akzeptieren von Grenzen, der eigenen und der des anderen, damit verbunden die allmähliche Loslösung von der Mutter.

Aus den 3 angeführten Beispielen läßt sich ersehen, wie verschieden die Arbeit mit behinderten Kindern sein kann. Die Frage: „Kann ich dir begegnen“, steht neu vor jeder Therapiesituation. Der Einsatz der ganzen Person der Therapeutin / des Therapeuten und ein großer Fächer von Methoden sind nötig, um hier immer wieder zu einer positiven Antwort zu gelangen.

Literatur:

- Tomatis, Alfred A.: Der Klang des Lebens. Vorgeburtliche Kommunikation - die Anfänge seelischer Entwicklung, Reinbek 1987
- Tomatis, Alfred A.: Klangwelt Mutterleib. Die Anfänge der Kommunikation zwischen Mutter und Kind, München 1994